Ayashi - Der Weg zur Wahrheit
(überarbeitet)

Von abgemeldet

Kapitel 36:

„Meinst du, es wird langsam Zeit, dass ich den Bund mit einem Youkai eingehe?“ fragte sie unsicher und blickte mit flackerndem Blick auf.
Kataga schüttelte langsam den Kopf, als ihm der Gedanke in den Sinn kam, dass der erstbeste Youkai Ayashi nicht als Gemahlin bekommen sollte.
„Katsumoto sagt, die Heirat einer Hime sei Politik.“ fügte Ayashi hinzu, als ihr Vater immer noch nachdenklich in ihr Gesicht blickte.
„Ich will die Entscheidung nicht über deinen Kopf hinweg treffen.“ meinte er, doch Ayashi wurde daraus nicht schlauer.
„Du willst es nicht, doch du wirst es tun. Willst du mir das sagen?“ fragte Ayashi und bemühte sich um einen ruhigen Ton.
Sie durfte nicht die Nerven verlieren. Dazu war noch genügend Zeit, wenn es soweit war, fand sie.
„Ich werde das letzte Wort haben, Ayashi, wenn du einen Youkai findest, den du für würdig hältst. Ich bin älter und erfahrener und kenne diese Welt besser als du. Ich sehe, welcher Youkai geeignet für dich ist. Er muss dich in deiner Aufgabe selbstlos unterstützen können. Er muss dich als diejenige respektieren, die du bist.“
„Und muss er mich auch lieben? Muss ich ihn lieben?“
„Wenn er ein guter Mann ist, wirst du ihn lieben lernen.“
„Ich fasse es nicht, dass du das sagst.“ flüsterte Ayashi tonlos und schüttelte erschüttert den Kopf.
Gerade von ihrem Vater, der ihre Mutter so geliebt hatte, hatte sie diese Worte am wenigsten erwartet.
„Liebe ist wünschenswert, doch nicht unbedingt erforderlich für eine funktionierende Verbindung. Sie zerstört oft mehr, als sie erschafft.“ erklärte Kataga seiner bestürzten Tochter.
Ayashi blieb stumm und setzte die Teeschale mit zitternden Händen auf den Tisch. Worauf musste sie eigentlich achten, wenn sie einen Mann suchte? Sie wusste, dass sie bei der Wahl ihres Ehemanns große Verantwortung ihrem Vater, dem Reich, den Untertanen - sowohl den dämonischen als auch den menschlichen – gegenüber trug, doch sie trug sie doch auch gegenüber sich selbst. Sie wusste, dass sie nicht einfach aus politischen Gründen einen bestimmten Youkai erwählen konnte, ihr Gefährte und der Vater ihrer Kinder zu sein. Was waren die Eigenschaften, die ihr Vater sich von ihm wünschte? Was waren die Eigenschaften, die sie sich von ihm erhoffte? Ayashi seufzte unbewusst und Kataga meinte:

„Du hast noch Zeit, Ayashi. Du bist noch jung. Niemand erwartet von dir, dass du dich nun schon bindest."
Ayashi nickte leicht. Ihr Vater hatte Recht: es war nicht unüblich, in ihrem Alter noch nicht gebunden zu sein. Die Zeit verstrich anders für Youkai – schneller, und doch war die gelebte Zeit für Youkai um einiges intensiver. Sesshoumaru nistete sich wieder in ihren Gedanken ein, obwohl sie ihn dort im Moment am wenigsten brauchen konnte.
„Wie muss er sein? Was für Eigenschaften und Qualitäten sollte er mitbringen?"
„Weshalb willst du das wissen, Ayashi. Hast du mir nicht zugehört? Du hast noch Zeit." erwiderte Kataga.
„Ich habe ganz genau zugehört, also bitte antworte mir. Ich möchte mich ungern in jemanden verlieben, der dann nicht deinen Vorstellungen entspricht." antwortete Ayashi und biss den bitteren Ton, den ihre Zunge nur zu gerne anzuschlagen bereit war, zurück.
„Du wirst Herrin des Westlandes sein, deshalb sollte dich dein Gemahl selbstlos und ohne Vorbehalte unterstützen, obwohl ihm natürlich alle Privilegien und Macht eines Herrn zukommen werden. Er sollte erkennen, dass du eine fähige Regentin bist, und dich deshalb unterstützen, nicht aber versuchen zu bevormunden. Er sollte so viel Stärke zeigen, dich bei seinen Entscheidungen einzubeziehen, und deinen Rat anzunehmen, wenn er selbst falsch gelegen hat. Er muss dir in Geist, Verstand und Scharfsinn mindestens gleichgestellt sein und darf dir in manchen Dingen auch voraus sein, wenn er in der Lage ist, diese zu deinem und zum Vorteil des Landes einzusetzen. Er sollte großmütig sein und unbeirrbares Ehrgefühl besitzen. Pflichtbewusstsein sollte ihn an deine Seite binden und ihn dazu veranlassen, für dein Wohl und das Wohl des Landes seine eigenen Bedürfnisse zurückzustellen, sollte es nötig sein. Um die militärischen Aufgaben zu übernehmen, muss er Charisma und Führungsqualitäten mitbringen. Dem Rat von Kyoto wirst allerdings nur du beitreten, sollte dein zukünftiger Mann nicht ohnehin Mitglied sein, da du mein Blut in den Adern trägst."
Im Rat von Kyoto wurde über Krieg und Frieden und sonst alles Wichtige, was die Youkai anging, entschieden. Der Rat setzte sich aus den Youkai-Fürsten und ihren Nachfolgern sowie aus höchstens zwei Mitgliedern aus jeder anderen angesehenen Familie zusammen, wie Ayashi wusste. Das Recht einen Vertreter zu senden, war allein den Fürsten vorbehalten, wenn diese verhindert waren. Die Abwesenheit eines anderen Mitglieds bei einer Versammlung hatte zur Folge, dass besagtes Mitglied für eventuell durchgeführte Abstimmungen in dieser Sitzung das Stimmrecht verlor, doch ansonsten zog es keinerlei Konsequenzen nach sich. Deshalb hatte Ayashi ihren Vater damals vertreten können.
„Du vermisst deine Mutter sicherlich sehr. Sie hätte dir sagen können, was bei einem zukünftigen Mann für dich wichtig sein sollte." fuhr Kataga fort, als Ayashi nichts entgegnete.
„Das ist nicht nötig. Ich weiß nun, worauf es dir ankommt." erwiderte Ayashi.
Sie nahm nicht an, dass die Gründe ihrer Mutter sich mit den Gründen ihres Vaters, des Fürsten, decken konnten. Ayashi glaubte außerdem nicht, dass ihr Kopf noch mehr Voraussetzungen für den geeigneten Ehemann ertragen konnte. Noch mehr bezweifelte Ayashi, dass die Vorstellungen ihrer Mutter ihren eigenen gleichkommen würden, da der eindeutige Ratschlag ihrer Mutter… Halte dich von Sesshoumaru fern und lebe! ... ganz und gar nicht dem Wunsch ihres Herzens entsprach. Und immer noch wusste sie nicht, warum sie so empfand. Sie kannte ihn ja nicht. Sie wusste nicht einmal, ob dieses Gefühl real war, doch es war da. Stark und brennend und hoffnungsvoll, da Sesshoumaru den Vorstellungen ihres Vaters durchaus entsprechen

konnte. Das Atmen fiel Ayashi plötzlich schwer. Schwindel verwirrte ihre Sinne. Das war Wahnsinn. Sie musste hinaus aus diesem Raum und an die frische Luft!
„Darf ich mich entfernen, Vater?“ bat Ayashi und blickte ihren Vater an.
„Bitte.“ gestattete Kataga und sah seiner Tochter nach, als sie schnell und mit kleinen Schritten den Raum verließ.

Jahre vergingen, die wenig Neues brachten. Kataga sprach nicht noch einmal über einen zukünftigen Mann, was Ayashi sehr froh war. So konnte sie zumindest so tun, als hätte das Gespräch niemals stattgefunden. Sie bemerkte, dass sie sehr gut sein konnte, wenn sie etwas verdrängen wollte. Sesshoumaru wollte sie allerdings überhaupt nicht aus ihren Gedanken drängen - sie zweifelte, dass sie es konnte.
Was Ayashi lange Zeit beschäftigt hatte, war die Kündigung ihrer Dienerinnen Zhu-Lien und Zhang. Sie wollten nach China zurückkehren, um ein eigenes Leben zu beginnen, wobei sie versichert hatten, dass sie sich immer sehr wohl im Dienste der Hime gefühlt hatten. Kataga hatte ihren Wunsch zwar ungern, aber selbstverständlich erfüllt. Für Ayashi war es einfach zu plötzlich gekommen, um nicht etwas verletzt zu sein. Sie hatte nichts Ungewöhnliches an ihrem Verhalten festgestellt, sodass es sie sehr unvorbereitet getroffen hatte. Im Moment hatte sie keine persönlichen Dienerinnen, doch eine andere Youkai aus dem Schloss ging ihr von nun an zur Hand, wenn Ayashi in Fukuoka war.
Ayashi reiste oft zu Katsumoto und somit zu Ayashi, die damals – wenige Monate nach Ayashis Abreise - plötzlich verschwunden gewesen war und zufällig von Kouga zurück nach Kochi gebracht worden war. Sie hatte sich nachts auf dem Weg zu der heißen Quelle verirrt, da sie so fasziniert von dem Mondregenbogen in dieser Nacht gewesen war.
Inzwischen verirrte sie sich nicht einmal mehr nachts in Katsumotos Gebiet, da sie viel mit älteren Youkai unterwegs gewesen war und Katsumoto auch immer Ishiki oder Taido sich in ihrer Nähe aufhalten ließ. Ayame fand das, wie Ayashi öfter zu hören bekam, völlig übertrieben und überflüssig fand, und Ayashi musste ihr Recht geben: sie kannte das Gebiet inzwischen in - und auswendig.
Ayame war zu einer unabhängigen Youkai geworden, die ihre meiste Zeit in der Wildnis verbrachte und fröhlich und neugierig durch die Wälder streifte, mit ihren Freunden scherzte und weiterhin begierig von Katsumoto lernte. Ayashi wurde immer, wenn sie ihre kleine Schwester sah, von ein bisschen Stolz erfüllt. Sie hatte zwar nicht viel zu ihrer Erziehung beigetragen, doch immerhin hatte sie Ayame die ersten fünf Jahre versorgt. Ayame war in Kochi glücklich geworden und sie wollte nicht mehr irgendwo anders leben, das hatte sie Ayashi häufig versichert, doch Ayashi konnte es auch deutlich sehen.
Ayashi fühlte etwas Wehmut, wenn sie daran dachte, dass Ayame ihr Leben frei, unabhängig und ohne die Zwänge leben konnte, unter denen Ayashi lebte, doch sie gönnte es ihr natürlich. Ayashi war zwar zur Unabhängigkeit erzogen worden, doch ihr Vater Kataga hielt durch Kleinigkeiten an ihr fest. Ayashi schloss die Augen und schüttelte den Kopf. Es war ungerecht, so zu denken, denn ihr Vater schuf ihr ein Zuhause, das sie immer auffangen würde. Das schätzte sie und um nichts in der Welt würde sie darauf verzichten wollen.